

Christoph Hesse

Günter Jordan: Unbekannter Ivens. Triumph, Verdammnis, Auferstehung. Joris Ivens bei der DEFA und in der DDR 1948–1989

2019

<https://doi.org/10.17192/ep2019.1.8042>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hesse, Christoph: Günter Jordan: Unbekannter Ivens. Triumph, Verdammnis, Auferstehung. Joris Ivens bei der DEFA und in der DDR 1948–1989. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 36 (2019), Nr. 1, S. 55–57. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2019.1.8042>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Günter Jordan: Unbekannter Ivens. Triumph, Verdammnis, Auferstehung. Joris Ivens bei der DEFA und in der DDR 1948–1989

Berlin: Bertz + Fischer 2018, 679 S., ISBN 9783865054074, EUR 29,-

Joris Ivens hält sich 1947 im östlichen Teil Europas auf, hauptsächlich in Prag. Schon damals ist er einer der berühmtesten Dokumentarfilmer, wohl auch der am weitesten gereiste Filmemacher der Welt. Seinen ersten europäischen Film seit *The Spanish Earth* (1937) dreht

er in Bulgarien, Jugoslawien, Polen und der Tschechoslowakei. Der 1949 in Prag vorgeführte Film trägt dem ansonsten sehr geschätzten Regisseur böartige Kritik ein, denn der ‚Titoismus‘ gilt in dem von Moskau beherrschten Teil Europas als gefährliche Abweichung

und Jugoslawien als Feindesland. Unterdessen erfährt Ivens, dass sein Genosse Joop Huisken, nach der Besetzung der Niederlande zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt, bei den kürzlich gegründeten DEFA-Studios für Dokumentarfilme arbeitet. Er bietet seine Hilfe an und schlägt vor, „auf ein paar Tage nach Berlin [zu] kommen“ (S.22).

Was sich aus dieser recht zufälligen Begebenheit unversehens ergab, beschreibt Günter Jordan in *Unbekannter Ivens*. Sein ursprünglicher Plan, der bisher wenig beachteten Zusammenarbeit zwischen Ivens und der DEFA nachzuforschen – so Ralf Schenk in seinem Geleitwort – erwies sich als durchführbar nur, indem man weiter ausholte. Die Filme, die Ivens in den 1950er Jahren für die DEFA gemacht hat, nehmen schließlich kaum mehr als ein Drittel der vorliegenden Darstellung ein. Dieser Teil umfasst bereits nicht nur die Produktionsgeschichte der Filme und deren Rezeption in Ost und West, sondern auch die Projekte, die Ivens bei der DEFA nicht realisieren konnte, zudem eine eng an der Praxis orientierte Erörterung des Dokumentarfilms in der frühen DDR sowie der konzeptionellen und ästhetischen Schwierigkeiten, die sich in dieser so sehr auf Wahrhaftigkeit angewiesenen Gattung insbesondere dann ergeben, wenn man Filme zum Zweck politischer Propaganda herstellt.

Über Ivens wurde bereits viel geschrieben – erwähnenswert insbesondere Hans Schoots' *Gevaarlijk leven, een biografie van Joris Ivens* (Amsterdam: Uitgeverij Jan Mets, 1995). Aller-

dings, so Jordan, sei das persönliche, gleichermaßen politische, zuzeiten freundschaftliche und stets komplizierte Verhältnis zwischen dem praktischen Internationalisten Ivens und der allem öffentlichen Bekenntnis zum Trotz eigenartig provinziellen DDR bisher stets nur beiläufig mitverhandelt worden. Um dieser unerwartet weitverzweigten Beziehung nachzugehen, recherchierte Jordan in unterschiedlichen Sammlungen der Berliner Akademie der Künste, im Bundesarchiv, im Filmmuseum Potsdam und nicht zuletzt in den Kollektionen der European Foundation Joris Ivens. Entlang der drei im Titel genannten Stichworte lässt sich der Inhalt des Buches immerhin sehr knapp wiedergeben. Die Jahre des Triumphs beginnen mit dem in der östlichen Welt mehrfach ausgezeichneten *Lied der Ströme* (1954), einem poetischen Porträt der Arbeiterklasse weltweit. Und sie setzen sich fort mit den ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem Autor Vladimir Pozner entstandenen Filmen *Mein Kind* (1956) und *Die Windrose* (1957). Ivens' letzter in der DDR erstellter Film, den bereits andere an seiner Stelle fertigstellten, blieb eine gekürzte, nämlich politisch ‚korrigierte‘ Fassung seines oben erwähnten Spanienfilms aus dem Jahr 1962. Noch während er Filme in anderen Ländern drehte, war er Mitglied der Jury und des Ehrenpräsidiums der seit 1955 stattfindenden Leipziger Dokumentarfilmwoche. Ab 1964 verlieh man dort sogar einen Joris-Ivens-Preis – bis 1971. Aufgrund seiner Parteinahme für China, das sich mit der Sowjetunion längst entzweit hatte, fiel Ivens in der

DDR in Ungnade. Erst 1989 kehrte er, wenn auch nicht mehr persönlich, noch einmal in die DDR zurück. In einer *Présentation d'hommage* zeigte man bei dem von ihm selbst einst betreuten Festival seinen letzten, nur zu einem Teil dokumentarischen Film *Une Histoire de vent* (1989), den er gemeinsam mit seiner Frau Marceline Loridan erstellt hatte. Der wenige Monate zuvor in Paris verstorbene Ivens wurde mit einer Goldenen Taube geehrt, die Loridan in Leipzig entgegennahm, während draußen auf den Straßen bereits Tausende gegen einen Staat demonstrierten, den es bald nicht mehr geben sollte.

Der etwas umständliche dreiteilige Titel lässt vielleicht nicht erwarten, dass es sich hierbei um eine sehr lebendig erzählte Geschichte handelt, unbeschadet der Fülle des verarbeiteten Archiv-

materials, das sich ausschließlich im Anhang und nicht in Fußnoten auf jeder Seite dokumentiert findet. Die Verhältnisse, die Jordan beschreibt, kennt er selbst aus nächster Nähe: er hat, wie Ivens, einige Jahre lang für das DEFA-Studio für Dokumentarfilme gearbeitet. Diese Erfahrung schlägt sich in seinem Buch nieder. Obschon aus sorgfältiger wissenschaftlicher Arbeit hervorgegangen, hält es sich von der amtsstubenhaften Diktion der Wissenschaft wohltuend fern. Dem Filmemacher Ivens und seiner Kunst kommt Günter Jordan so nahe, wie es mit einem Buch eben möglich ist. Wahrscheinlich noch nicht das letzte Buch über Ivens, doch seit der Biografie von Hans Schoots das erste, das eine ausdrückliche Empfehlung verdient.

Christoph Hesse (Berlin)